

Ayten Kılıçarslan

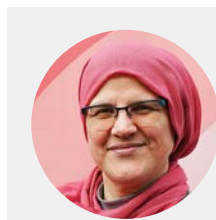
# Der Sozialdienst muslimischer Frauen

*Deutschland ist ein Land der Vielfalt. Politik und Gesellschaft wollen häufig gerne einheitliche Ansprechpartner/innen für Fragen über Religion, das Zusammenleben und auch die Wohlfahrtspflege haben. Dies führt dazu, dass Gruppen ohne Lobby ausgeschlossen werden. Insbesondere muslimische Frauen wehren sich dagegen und wollen mehr Sichtbarkeit. Der Sozialdienst muslimischer Frauen macht sich hierfür stark und möchte Verantwortung am Gelingen des Aufbaus der muslimischen Wohlfahrtspflege tragen.*

## 1. Muslime in Deutschland

Die erste Begegnung mit Muslimen im Gebiet des heutigen Deutschlands ist für das 8. Jahrhundert belegt. Dem folgten viele weitere, und das nicht nur auf militärischer und diplomatischer Ebene, sondern auch auf wirtschaftlicher und wissenschaftlicher. Die erste nachweislich erbaute Moschee in Wünsdorf nahe Berlin stammt aus dem Jahr 1914, frühere Moscheebauten sind wahrscheinlich, wenn auch nicht belegt. Die Sichtbarkeit der Muslime im Alltag begann erst durch die Arbeitsmigration in den 1960er- und 1970er-Jahren in Deutschland. Weitere größere Wellen der Einwanderung von Muslimen folgten aus Staaten des ehemaligen Jugoslawiens in den 1990er-Jahren und aus weiteren Balkanländern in den 2010er-Jahren sowie aus Syrien, Irak und Afghanistan seit 2015 bis heute. Diese Entwicklung führte zu weiteren Neuzugewanderten mit muslimischer Glaubenszugehörigkeit und machte zum einen die muslimische Bevölkerung und damit zum anderen das ganze Land insgesamt pluraler und vielfältiger.

Diese neue Zusammensetzung der Gesellschaft samt ihrer Vielfalt wurde allerdings lange Zeit in Bereichen der Entscheidungs- und Meinungsbildung unberücksichtigt gelassen. Seit den 1970er-Jahren standen für politische Gremien und Medien aus den Reihen der Migrant/innen<sup>1</sup> bereits in den Heimatländern engagierte, politisch eher oppositionelle Ansprechpartner/innen zur Verfügung, die selbst meist ein kritisches, teils einseitig negatives Bild vom Islam und den Muslimen hatten und vermittelten. Hier gab es in den 1970er- und 1980er-Jahren eine hohe Anschlussfähigkeit zum linken Spektrum in



**Ayten Kılıçarslan,**

Diplompädagogin und Volkswirtschaftlerin, ist geschäftsführende Vorsitzende des Sozialdienstes muslimischer Frauen (SmF e.V.), Köln.

Deutschland und zu Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen. Dieses Spektrum zeichnete sich zu jener Zeit durch ihre Distanz zu Religionen im Allgemeinen und zum Islam im Besonderen aus. Dieser frühe Zugang migrantischer Organisationen und Einzelpersonen zu Verbündeten, mit denen sie ihre Rechte einfordern und sich mit Lobbyarbeit, gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen in Deutschland vertraut machen konnten, blieben Milieus, die sich als muslimisch definierten, lange Zeit verwehrt. Dagegen blieben religionsnahe Milieus, die eher traditionell, wenig offen für andere Gesellschaftsgruppen und dadurch kaum in der Lage waren, Verbündete in Parteien und in der deutschen Zivilgesellschaft zu finden, fern von politischen und gesellschaftlichen Prozessen. Hierzu gehören auch die von Männern dominierten Moscheegemeinden, die sich mit der Teilhabe in lokalen Strukturen lange Zeit schwertaten und oft noch immer tun. So fanden sie wenig Zugang zu Privilegien in der Gesellschaft.

<sup>1</sup> Wir verwenden in diesem Beitrag keinen Genderdoppelpunkt, da dies seitens des Verlags nicht gewünscht wird. Da uns eine gendersensible Sprache sehr wichtig ist, möchten wir an dieser Stelle betonen, dass wir nicht-binäre und diversgeschlechtliche Personen gleichermaßen in unserem Artikel einbeziehen.

## 2. Die Rolle muslimischer Frauen

Muslimische Frauen, also jene, die sich traditionell-religiös definierten, standen in diesen nicht-privilegierten Gruppen in der letzten Reihe. Sie fanden in patriarchalisch strukturierten muslimischen Organisationen genauso wenig Resonanzraum wie in feministischen Frauenbewegungen. Als vermeintlich unbedeutender Bestandteil wurden sie selbst in den wichtigsten Entscheidungen der eigenen Gemeinschaft nicht miteingebunden. Ihre Rolle innerhalb der Gemeinschaft wie auch der Gesellschaft war insgesamt fremdbestimmt.

**„Muslimische Frauen fanden in patriarchalisch strukturierten muslimischen Organisationen genauso wenig Resonanzraum wie in feministischen Frauenbewegungen.“**

Nur durch bestehende Rollenzuschreibungen wurde ihnen innerhalb des eigenen Kulturkreises eine besondere Stellung zugestanden, nämlich als potenzielle bzw. tatsächliche Mütter oder als Erzieherinnen der Kinder. Eine bedeutende Stellung wurde ihnen nur im Kollektiv zugesprochen. Sie wurden mit diesen zugeschriebenen Rollen respektiert, aber nicht mit ihren individuellen Wünschen, Sorgen, Bedürfnissen und Eigenschaften. Während sich viele muslimische Frauen mit diesen Rollen zufriedengaben, sahen zahlreiche andere ihre Berufung nicht nur in vermeintlich frauenspezifischen Themen. Die Frauenbewegung war auch nicht in der Lage, diesen Kampf muslimischer Frauen zu deuten. Für die Frauenbewegung waren sie nur Opfer der Unterdrückung. Daher war es für die muslimischen Frauen nicht möglich, mit Frauenorganisationen auf Augenhöhe zu kommunizieren. Zudem konnten die Belange der muslimischen Gesellschaft in dieser Gemengelage kaum vertreten werden.

## 3. Gründung Sozialdienst muslimischer Frauen

Im Jahr 2016 wurde der Sozialdienst muslimischer Frauen (SmF-Bundesverband) als ein Resultat der bisher gemachten Erfahrungen und Überlegungen gegründet. Erst 2018 nahm der Verein seine aktive Arbeit auf, nachdem ersichtlich wurde, dass sich vorhandene muslimische Verbandsstrukturen, die die Interessen von Muslim/innen vertreten sollen, sich in absehbarer Zeit weder inhaltlich noch strukturell an die zeitgemäßen Erwartungen anpassen und die Interessen der Muslime vertreten können. Nach diesem Entschluss begann so-

mit abseits bestehender Religionsgemeinschaften das Vorhaben, Frauen, die soziale Aufgaben übernehmen wollen und mit dieser Intention Räume suchen, zu mobilisieren. Denn trotz zeitweise erfolgter Veränderungen zeigten die traditionellen muslimischen Verbände keine glaubwürdige Bereitschaft, die bisherige Arbeit zu reflektieren und sich auf einen grundlegenden Wandel im ideellen und strukturellen Bereich einzulassen. Einzeln wurden z.B. Gründungen eigener Frauen- und Jugendverbände zugelassen, ihnen aber keine Befugnisse und Budgets zugesprochen. Eigene Themen zu wählen und eigene Entscheidungen zu treffen, blieb ihnen verwehrt. Der Weg zum Aufbau erforderlicher Strukturen, die basisdemokratisch arbeiten und mit bestehenden Entscheidungsorganen in Konflikt stehen könnten, blieb ihnen versperrt. Sofern überhaupt dem Bedarf an deutschsprachigen Informationen und Bildung entsprochen wurde, handelte es sich dabei um Medien, die überwiegend aus übersetzten Materialien aus den Herkunftsländern stammten und – wenn überhaupt – die Lebensrealitäten der Herkunftsländer als Grundlage nahmen. Sie schienen den Realitäten ihrer Basis in Deutschland thematisch und zeitlich viel zu weit entfremdet und hielten an den Gründungsmythen und dem Zeitgeist der 1960er- bis 1980er-Jahre fest.

**„Der Smf-Bundesverband vertritt heute die Bedürfnisse von Frauen mit besonderen Interessen und verliert dabei die Interessen innerhalb der muslimischen Community und in der Gesamtgesellschaft nicht aus dem Blick.“**

Der Smf-Bundesverband vertritt heute die Bedürfnisse von Frauen mit besonderen Interessen und verliert dabei die Interessen innerhalb der muslimischen Community und in der Gesamtgesellschaft nicht aus dem Blick. Themen wie Armut, Umweltschutz, Rassismus, Digitalisierung oder erneuerbare Energien, frühkindliche Erziehung, Seelsorge, Altersarmut, Behinderung oder Sexualerziehung gehören daher zum Themenspeicher des SmF-Bundesverbandes.

Für die Gründerinnen des SmF-Bundesverbandes war das Ziel, die Vielfalt der Menschen authentisch und öffentlichkeitswirksam in den Vordergrund zu stellen. Dabei spielten folgende Ziele eine unabdingbare Rolle.

- 1) Nachhaltige Strukturen für Frauen aufbauen und aufrechterhalten.

- 2) Mitwirkung und Mitbestimmung von Musliminnen in aktuellen Diskursen.
- 3) Musliminnen in den Verbänden zum Thema Sozialpolitik vertreten.
- 4) Für Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Nachteilsausgleiche sorgen.
- 5) Gleichstellung der Geschlechter und der Gesellschaftsgruppen erreichen.
- 6) Engagement gezielt in den Aufbau muslimischer Wohlfahrtsstrukturen führen und gewährleisten, dass muslimische Frauen innerhalb der muslimischen Wohlfahrt eine prägende und leitende Funktion übernehmen.

#### 4. Die Namensgebung

Der Name „Sozialdienst muslimischer Frauen“ sollte dabei helfen, die Merkmale und Arbeitsfelder des Vereins leichter zu kommunizieren. Vielleicht war es auch der Müdigkeit geschuldet, das Wesentliche und Selbstverständliche immer wieder Dritten erklären und rechtfertigen zu müssen:

- ▶ Ja, wir wollen Sozialarbeit leisten. – Nein, wir sind kein religiöser Dienstleister.
- ▶ Ja, wir sind offen für alle, deshalb wollen wir die Wohlfahrtsarbeit aufbauen. – Und nein, wir wollen nicht nur muslimische Frauen unterstützen, sondern bieten dies als überwiegend muslimische Frauen an.
- ▶ Ja, wir sind gegen Diskriminierung und möchten Frauen empowern, egal welche Weltanschauung sie haben. – Nein, wir sind nicht für Kopftuchzwang, egal in welchem Alter.
- ▶ Ja, wir sind für Kooperationen und Netzwerke. Und nein, wir schließen weder Männer noch Nicht-Muslim/innen aus.
- ▶ Ja, wir wollen muslimische Wohlfahrt von der Basis beginnend aufbauen und vor Ort die Qualität sichern. Aber nein, wir wollen mit unseren Angeboten keine Parallelgesellschaft bilden.
- ▶ Ja, wir sind in der Lage, Qualitätsstandards zu entwickeln und anzuwenden.

Wie angenommen, hat uns unser Name oft geholfen, unser Anliegen im Vergleich zu bestehenden konfessionellen Dienstleistern zur Sprache zu bringen. Dennoch wurden wir mit anderen Fragen und Wahrnehmungen konfrontiert, z.B. der Frage, welche Moschee uns denn finanzieren würde. Ein weiteres Problem stellt die Annahme dar, wir seien ein reiner Frauenverband.

Dennoch möchten wir unseren Namen beibehalten, weil in dieser Gesellschaft muslimische Frauen in ihrer Vielfalt immer noch nicht wahrgenommen werden. Muslimische Frauen müssen mit ihrem Muslimsein, Frausein, mit ihren kultu-

rell und sozial vielfältigen Prägungen das machen dürfen, was Frauen vor ihnen im Aufbau des Wohlfahrtswesens in Deutschland geschafft haben. Noch wichtiger ist, muslimische Frauen sind und müssen nicht nur für Frauen zuständig sein. Dieses Tabu möchten wir ebenfalls brechen.

**„Muslimische Frauen müssen mit ihrem Muslimsein, Frausein, mit ihren kulturell und sozial vielfältigen Prägungen das machen dürfen, was Frauen vor ihnen im Aufbau des Wohlfahrtswesens in Deutschland geschafft haben.“**

Dabei werden wir uns weder nur auf eine Zielgruppe konzentrieren noch von der Idee abrücken, muslimische Wohlfahrt inhaltlich und strukturell aufzubauen. Es ist selbstverständlich, dass muslimische Wohlfahrtsstrukturen eine eigene Vielfalt haben werden und wir diese Vielfalt aus Gründen der gesellschaftlich auf uns übertragenen Verantwortung unterstützen müssen und können.

#### 5. Festlegung Handlungsfelder

Die Frage stand im Raum, wie die Realisierung einer möglichst zügigen Befreiung und Entfesselung von bevormundenden und dominierenden Strukturen der beschriebenen und jeglicher anderen Art gelingen kann.

Hierfür haben wir zunächst relevante Handlungsfelder, Arbeitsmethoden und Handlungsstrategien festgelegt. Wir haben uns für den Begriff „Sozialdienst“ im Namen entschieden. Das sollte aufzeigen, dass wir uns in erster Linie auf soziale Tätigkeiten fokussieren. Es stand für uns fest, dass wir mit gesellschaftspolitischen Beweggründen, islamisch religiöser Motivation und fachlichem Handeln professionelle Soziale Arbeit leisten und eine bundesweit vernetzte, lokal verankerte Infrastruktur in der Wohlfahrtspflege aufbauen möchten, wozu genauso die Unterstützung vorhandener sozial aktiver Vereine, insbesondere der von Frauen gehört.

Religion und religiöse Werte wie Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Recht sollten dabei unser Handeln leiten, aber gleichzeitig nicht der einzige Inhalt unserer Arbeit sein. Religiöse Arbeit und Förderung der Religion sahen und sehen wir nicht als unsere Kompetenzbereiche, wodurch wir diese den Religionsgemeinschaften überlassen. Eine struk-

turelle und methodische Trennung der religiösen Arbeit und Wohlfahrtstätigkeit sehen wir als erforderlich an.

Es sollte zudem zwischen dem Verständnis von Wohltätigkeit und der Wohlfahrt unterschieden werden. Während die Wohltätigkeit die Hilfe und Unterstützung aus innerer Überzeugung heraus beschreibt, weist die Wohlfahrt zuzüglich auf eine systematisierte Hilfestruktur hin (Kılıçarslan 2020). Zwecks Wohltätigkeit haben wir einen Hilfsfonds gegründet, der u.a. gewaltverfahrenen Frauen zugutekommen soll.

Die Wohlfahrtsarbeit erfordert eine Systematisierung und Konzeptionierung der geleisteten Arbeit und die inhaltliche Unterscheidung zwischen sozialen und religiösen Dienstleistungen trotz bestehender Schnittmengen. Das Gottes-, Menschen- und Gesellschaftsbild der sozialen und der religiösen Arbeit schöpfen zwar aus den gleichen Quellen, aber sie können aufgrund der Unterschiede des gesetzlichen Auftrags, der organisatorischen Voraussetzungen und der Diversität der Zielgruppe nicht auf gleiche Weise verfahren. Die Religionsgemeinschaften können und müssen weder für alle Menschen offen sein noch neutral und transparent wahrgenommen werden. Jedoch braucht es klar getrennte Zuständigkeiten.

## 6. Professionalisierung

Ein weiterer Punkt, der uns beschäftigte, war das Gleichgewicht zwischen Ehren- und Hauptamtlichkeit. Wir mussten uns die Frage stellen, was Professionalisierung für uns bedeutet und ob die Professionalisierung dazu führen könnte, die Anzahl der Ehrenamtlichen im Vergleich zu Hauptamtlichen zu verringern? Dabei ist die Professionalisierung des sozialen Engagements ein Bestandteil von Qualitätsanforderungen öffentlicher Förderungen für die Träger der Sozialen Arbeit und der Verwaltung.

Insbesondere der Zugang zu Regeldiensten stellt für die neuen Träger ohne ausreichende hauptamtliche Basis eine Hürde dar. Während die Verwaltungsaufgaben für die neuen Träger eine große Herausforderung sind, sind diese für etablierte Träger eine selbstverständliche Routine. Ohne Hauptamt können keine nachhaltigen Angebote geschaffen und keine Qualität gesichert werden. Ohne Hauptamtliche können die Organisationen kaum feste Ansprechpartner anbieten. So stellt das Fehlen von Hauptamtlichen bei muslimischen Organisationen im sozialen Bereich eine Gefahr für ihre Nachhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Qualitätssicherung dar. Des Weiteren gefährdet es auch die Netzwerkarbeit und das Ziel, in der Wohlfahrtspflege mit etablierten Verbänden auf gleicher Augenhöhe zu kommunizieren.

Der SmF-Bundesverband erkannte den Faktor Professionalisierung als unabdingbare Notwendigkeit für die Einführung neuer Ansätze in der Sozialen Arbeit muslimischer Akteure und erkannte insbesondere die Problematik, die einhergeht, wenn Soziale Arbeit ohne staatliche Förderung durchgeführt wird. Ohne Andockung an Förderprogramme ist das soziale Engagement, so gut und professionell es auch aufgestellt sein mag, auf staatlicher Ebene unsichtbar, weil die durchgeführte Tätigkeit ohne Nachweis kaum wahrgenommen wird. Zur Sichtbarkeit des Engagements gehört aktive Öffentlichkeitsarbeit. Ohne eine qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit ist es kaum möglich, auf der Ebene der nationalen Akteure zu kommunizieren, zu agieren oder gar die eigene Teilhabe einzufordern.

## 7. Förderung als Voraussetzung von Professionalisierung

Der Zugang zum Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ ermöglichte uns, die Arbeit an mehreren Standorten gleichzeitig zu starten. Dadurch konnten hauptamtliche Stellen eingerichtet, Qualitätsstandards entwickelt, die Koordination der Ehrenamtlichen nach diesen Kriterien gewährleistet, neue Angebote konzipiert, Konzepte und Qualifizierungsmodule erarbeitet und angemessene Infrastruktur für nachhaltige Arbeit für die Zielgruppe aufgebaut werden. Die öffentliche Förderung hat die Kapazitäten erhöht und die Etablierung der Arbeit begünstigt.

Die zweckgebundene Förderung stellte dabei keine große Herausforderung dar, aber die begrenzten Projektlaufzeiten und die damit verbundene Unsicherheit bildeten ein größeres Problem. Dennoch waren die Mitarbeitenden motiviert, die verlorene Zeit zum Aufbau professioneller Strukturen nach 60 Jahren Arbeitsmigration schnell nachzuholen. Die Projektstandorte waren sich dessen bewusst, dass die Lücken, die durch Fachkräftemangel verursacht werden, trotz anstrengender Schulungen und Wissensvermittlung für Ehren- und Hauptamtliche nicht leicht zu schließen sein würden. Sie waren jedoch in der Lage, trotz der Problematik befristeter Verträge, qualifizierte Menschen zu gewinnen und ein vielfältiges Team aufzustellen.

Neue Haupt- und Ehrenamtliche konnten gewonnen werden. Sie schlossen sich an den SmF-Bundesverband und seine Ideale an. Sie arbeiteten viel mehr als erforderlich. Aus Überstunden wurden Ehrenamtsstunden und aus dem Sozialdienst muslimischer Frauen mit vier Projektstandorten im Februar 2018, wurde in fünf Jahren ein Bundesverband mit 15 Projektstandorten, neun Mitgliedsvereinen, über 1.200 Ehrenamtlichen, die über 6.600 sozial benachteiligte und geflüchtete

Menschen, verstreut in 160 Städten und Kommunen, erreicht und betreut haben.

## 8. Muslimische Wohlfahrt voranbringen

Muslimische Wohlfahrt braucht nicht nur Träger, die sich als Muslime definieren, sondern Methoden, Vorgehensweisen, Konzepte und Ideen, welche die Wohlfahrtsstrukturen in Deutschland bereichern und eine Wahlfreiheit für Bürger/innen durch stabile Angebotsvielfalt realisieren. Die Freiheit zwischen Anbietern und Angeboten wählen zu dürfen, gehört zu unserem demokratischen Grundprinzip und bietet eine Daseinsberechtigung unterschiedlicher Wohlfahrtsorganisationen mit christlichem, jüdischem und säkularem Hintergrund. Die Menschen in Deutschland haben auch das Anrecht aus muslimischen Anbietern auszuwählen, so wie muslimische Träger das Anrecht haben, die bestehende Angebotsvielfalt zu bereichern. Die muslimischen Träger und Fachkräfte können leichter das Vertrauen der muslimischen Zielgruppe gewinnen, emotionale und kulturelle Nähe und Verständnis anbieten.

Auf die Frage, welche Personen von dieser Vielfalt profitieren sollen, antworten wir: **alle**, weil

- a) durch neue innovative Angebote oder Anbieter wenig oder kaum erreichbare Zielgruppen erreicht werden können,
- b) es weiteren Anbietern Anreize für neue Ideen, ihre Angebote an die Zielgruppe zu richten, bietet,
- c) weitere Anbieter neue Impulse erhalten, um ihre Strukturen an ihre Bedarfe anzupassen und aus der Routine zu entweichen,
- d) die Zielgruppe ausgeglichener wird und in der Gesellschaft besser ankommen kann,
- e) Anbieter selbstständig auf die Idee kommen, sich zu öffnen,
- f) struktureller Rassismus und Diskriminierung gebremst und verhindert wird,
- g) eine Kooperation auf Augenhöhe besser ermöglicht wird,
- h) sozialpolitische Strategien vielfältiger werden,
- i) Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ihre Perspektive ändern und beginnen, die Randgruppen wahrzunehmen,
- j) nicht privilegierte Gruppen sich besser mit dem Land identifizieren können
- k) es zu einer gesunden Diskussions- und Fehlerkultur beitragen kann.

## 9. Der Auftrag der Vernetzung

Wir sehen uns, den SmF-Bundesverband, als einen von vielen Akteuren in der Wohlfahrtspflege und sind uns darüber im Klaren, dass wir alle über unsere eigenen Verbandsstrukturen hin-

weg Verantwortung für das Gelingen des Aufbaus der muslimischen Wohlfahrtspflege tragen.

Die Bereitschaft für eine innermuslimische Zusammenarbeit und die Bereitschaft, mit bestehenden Wohlfahrtsverbänden in der BAGFW zu kooperieren, gehört zu unserer gemeinsamen Pflicht. Das Ziel der muslimischen Wohlfahrt weicht nicht von den Zielen, welche durch die BAGFW-Verbände festgelegt werden, ab. Auch wenn die Mitgliedsverbände der BAGFW strukturell und in der Ausführung keineswegs einheitlich sind, müssen sie nicht die gleichen Interessen vertreten.

**„Die Menschen in Deutschland haben auch das Recht, aus muslimischen Anbietern auszuwählen, so wie muslimische Träger das Recht haben, die bestehende Angebotsvielfalt zu bereichern.“**

Trotzdem sind sie in der Lage – obgleich inhaltliche Unterschiede oder Reibungspunkte bestehen –, an gesamtpolitischen Diskursen mitzuwirken und die Interessen ihrer Zielgruppen politisch zu vertreten. Unter diesen Umständen verlangt keiner von ihnen ein einheitliches Auftreten. Genau dieses Recht auf Vielfältigkeit müssten politische und gesellschaftliche Kräfte auch muslimischen Wohlfahrtsstrukturen zugestehen, ohne dass diese auf Vorbehalte stoßen.

Daher sehen wir uns auch hierzu in der Pflicht, eine Vernetzung zwischen verbandlich strukturierten muslimischen Akteuren und einzelnen zivilgesellschaftlichen Organisationen der muslimischen Sozialarbeit zu realisieren. Diese Vernetzung soll die Akteure thematisch zusammenbringen und Bündnisse schaffen, ohne seitens größerer Verbände unter Druck zu geraten.

## 10. Interessenvertretung

Wir sind entschlossen, die Interessen unserer Zielgruppen in allen möglichen Gremien der Bundes-, Landes- und lokalen Ebene zu vertreten. Inzwischen vertreten wir die Interessen muslimischer und nicht-privilegierter Frauen als Mitglied des Deutschen Frauenrates. Der Deutsche Frauenrat ist bundesweit die größte politische Interessenvertretung von aktiven Frauenorganisationen und damit die größte Frauenlobby Deutschlands. Hierbei geht es uns unter anderem um Empowerment von Frauen und ihre Nachteilsausgleiche, ihre gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft, um den Schutz von Frauen und Kindern vor häuslicher Gewalt sowie die Vertretung von Belangen der Frauen, Männer und sozial benach-

teiligten Menschen in der Politik und der Öffentlichkeit. Somit nähern wir uns an unsere Ziele und suchen Verbündete in der Frauenpolitik – als ein wichtiger Bestandteil der Sozialpolitik. Zugleich möchten wir hier muslimischen Frauen eine starke Stimme verleihen. Auch bei der Bekämpfung jeglicher Art von Rassismen und Diskriminierungen sowie dem Abbau von sozialen Benachteiligungen suchen wir Verbündete auf mehreren Ebenen.

Daher sind wir als erster und einziger Frauenverband und als einzige muslimische Organisation ebenfalls im Bundesforum Männer vertreten und bringen die Belange muslimischer Väter ein. Wir sind mit dieser Sicht- und Arbeitsweise die erste muslimische Organisation in bedeutenden Lobbyorganisationen für beide Geschlechter. Die Mitgliedschaft beim CLAIM (Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit) und den neuen deutschen Organisationen erweitert unsere Netzwerke und bringt zugleich neue Verantwortungen mit sich.

Zuletzt entschieden wir uns für eine Mitgliedschaft als Verband beim „Bündnis Sorgearbeit fair teilen“. Denn der Öffentlichkeit fehlen Erkenntnisse darüber, ob die Verteilung der Sorgearbeit bei einzelnen Bevölkerungsgruppen und Schichten ähnlich aussieht und – wenn nicht –, ob kulturelle, religiöse Zugehörigkeiten und/oder andere Faktoren wesentlich dazu beitragen. Unabhängig davon zeigen unsere Erfahrungen, dass zumindest die Sozialisationsunterschiede und Rollenkonzepte hierzu eine Rolle spielen. Im Allgemeinen stellen wir fest, dass die Perspektiven von Migrant/innen und Muslim/innen innerhalb dieser Thematisierung bisher nicht gesondert betrachtet wurden. Die Netzwerkarbeit erweitert die Perspektiven jeweiliger Mitglieder.

## 11. Herausforderungen

Als größte Herausforderung des Verbandes stellen wir die fehlende Strukturförderung fest. Zwar bestehen Projektförderungen, diese sind allerdings zweckgebunden und können nur bedingt die verbandliche Arbeit unterstützen. Die bisher ehrenamtlich geleisteten Aufgaben, wie die Netzwerkarbeit, Beratung der Mitgliedsvereine, Interessenvertretung auf politischer und zivilgesellschaftlicher Ebene, die Erstellung von Konzepten, Positionspapieren und Stellungnahmen, die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, Digitalisierung und ihre Pflege, die Akquise von Fördergeldern, Öffentlichkeitsarbeit etc. können nicht gänzlich von der Projektförderung abgedeckt werden.

Es ist schwer vorstellbar, dass solche Aufgaben, die eine große gesellschaftspolitische Gewichtung haben, langfristig und auf Dauer sporadisch, unverbindlich und ehrenamtlich getragen

werden können. Auch für den Zugang zu Regelförderungen müssen die Träger in Vorleistung treten, um Anträge und Konzepte erarbeiten und Förderer überzeugen zu können. Zusätzlich anfallende Aufgaben dieser Art können teilweise über das doppelte von bezahlten Arbeitsstunden hinausgehen. Diesem Druck können nicht alle Mitwirkenden auf lange Sicht standhalten.

### **„Paternalismus in allen Bereichen scheint unser größtes Problem zu sein.“**

Projektförderungen werden in der Regel befristet. Träger, die als Hauptfinanzquelle Projektförderungen haben, können ihren Fachkräften keine unbefristeten Verträge in Aussicht stellen und verlieren sie dadurch an andere Träger oder an die Verwaltung, welche ihnen unbefristete Verträge anbieten können. Die meisten Hauptamtlichen in der muslimischen Sozialarbeit sind junge Frauen mit wenig Arbeitserfahrung, und die meisten Mitarbeitenden kommen aus finanziell schwachen Familien oder sind Hauptverdienerinnen, sodass sie dieses Risiko nicht eingehen können. Nur risikobereite Mitarbeitende mit idealistischer Motivation können auf lange Sicht trotz dieser Unsicherheit gewonnen werden.

Als muslimische Wohlfahrtsorganisation, die sich gegen ein Patriarchat und den Paternalismus wehrt, müssten wir uns zusätzlich mit „feministischem Rassismus“ auseinandersetzen. Denn die feministischen Frauenorganisationen, die potenziell Verbündete von muslimischen Frauen sein könnten, sind traditionell weiß geprägt und verkennen oft die weiteren rassistischen Diskriminierungsmerkmale wie Hautfarbe, Religion und Schichtzugehörigkeit. „Nach Crenshaw fällt es den ‚weißen Feministinnen‘ bis heute schwer, ihre Privilegien für einen solidarischen, gemeinsamen Feminismus weißer und schwarzer Frauen aufzugeben“ (vgl. Biermann 2021, 9 ff.). In den allermeisten Fällen erweist es sich als besonders schwer, die Förderer und feministischen Organisationen vom Bedarf muslimischer Frauen- und Gewaltberatungsstellen sowie der Bedeutung von muslimischen Frauenschutzorganisationen zu überzeugen.

Paternalismus in allen Bereichen scheint unser größtes Problem zu sein. Dennoch haben wir ein großartiges Potenzial, durch diese Arbeit und die gemeinsame Nutzung unserer Ressourcen mit Verbündeten die Zukunft zusammen zu gestalten und gemeinsam Geschichte zu schreiben.

## Literatur

Kılıçarslan, Ayten (2020): Etablierung von Strukturen muslimischer Wohlfahrt und die Rolle der Frauen – am Beispiel des Sozialdienstes muslimischer Frauen, in: Migration und Soziale Arbeit 4, S. 324–332.

Biermann, Janne (2021): Der „weiße Feminismus“ der westlichen Welt. Eine (rassismus)-kritische Analyse, [www.grin.com/document/1168557](http://www.grin.com/document/1168557) (12. Oktober 2022), S. 10 ff.

# Der Soziale Arbeitsmarkt – wie wirkt das Teilhabechancengesetz?

Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit 4/2022



96 Seiten, kart., 16,00 Euro, für Mitglieder des Deutschen Vereins 13,00 Euro.  
ISBN 978-3-7841-3496-3

Inhalt:

- Der Soziale Arbeitsmarkt – ein Paradigmenwechsel in der öffentlich geförderten Beschäftigung?  
*Matthias Knuth*
  - Teilhabe am Arbeitsmarkt nach § 16i SGB II – Entwicklung und Strukturen  
*Kirsten Singer, Silke Delfs*
  - Die Finanzierung des Sozialen Arbeitsmarkts – eine kritische Zwischenbilanz  
*Tina Hofmann, Andreas Aust*
  - Ganzheitliche beschäftigungsbegleitende Betreuung: vielfältiger Bedarf und hohe Anforderungen  
*Frank Bauer, Philipp Fuchs, Jan F. C. Gellermann*
  - Die Förderung von Frauen und Alleinerziehenden im Sozialen Arbeitsmarkt – *Andrea Martin*
  - Wie begleiten Kommunen den Sozialen Arbeitsmarkt? Die Umsetzung des Teilhabechancengesetzes in der Region Hannover – *Andrea Hanke*
- Unterstützung für Arbeitgeber/innen bei der Umsetzung des Sozialen Arbeitsmarktes: das Aachener Modell – *Kurt Rieder*
  - Heranführung an eine marktnahe Beschäftigung im Rahmen des Sozialen Arbeitsmarktes: Chancen und Grenzen – *Frank Dehring*
  - Erfahrungen mit dem Sozialen Arbeitsmarkt in Hamburg  
*Petra Lafferentz, Gudrun Stefaniak, Bernd Schröder*

Bestellungen versandkostenfrei in unserem Online-Buchshop: [www.verlag.deutscher-verein.de](http://www.verlag.deutscher-verein.de)